

Madame David schlägt vor ...

Autor(en): **Jaquenoud, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **63 (1985)**

Heft 5/6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

725. var. *loniceræ* Bourd. e G. = *forma loniceræ* Bourd. e G.
 questa forma non é più stata ritrovata
727. *Fomes fulvus* (Scop.) Bresadola = *Phellinus pomaceus* (Pers. per S. F. Gray) Maire
728. *Fomes igniarius* (L.) Fr. = *Phellinus igniarius* (L. per Fr.) Quél.
731. *Fomes salicinus* (Pers.) Fr. = *Phellinus conchatus* (Pers. per Fr.) Quél.
 nel 1979 trovato a Loco a 1320 m di quota su un ceppo di *Fagus silvatica* L. Su *Salix* si trova in tutto il territorio ticinese (Continua)

Madame David schlägt vor ...

Nein, nein, wir werden uns nicht über Madame David unterhalten!

In meinen «Notules sur les Porés» (Notizen über die Porlingsartigen) in der SZP 84/2:43 habe ich über neue Namen-Kombinationen geschrieben: «Madame David schlägt folgende Änderungen vor». Also: Wer bestimmt nun? das heisst, wer entscheidet, ob eine neue Namen-Kombination anerkannt oder verworfen werden soll?

Vorerst aber: Was ist überhaupt eine Namen-Kombination (ein Binomen)? Ganz streng genommen ist dies «der Name eines Taxons (Typusform, die sich durch ganz bestimmte Merkmale von andern trennen lässt) von niedrigerem Rang als die Gattung», oder um uns Amateur-Mykologen die ganze Angelegenheit etwas leichter verständlich zu machen: der Name eines bestimmten Pilzes oder einer Pflanze.

Wir wissen, dass sich ein solcher Name aus zwei Teilen (das Binomen) zusammensetzt:

1. der Name der Gattung, mit grossem Anfangsbuchstaben geschrieben.
2. der Artnamen (das Epitheton, Beinamen), der die Art bezeichnet und mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben wird. (Um die ganze Angelegenheit nicht allzusehr zu komplizieren, lassen wir diesmal noch Varietäten, Formen usw. einer Art weg.)

Die botanische Bezeichnung eines Pilzes kann von einem Mykologen aus Gründen der *Nomenklatur* (Namensgebung) geändert werden. Die wissenschaftliche Bezeichnung eines Pilzes beginnt mit dem Ansprechen seines Namens oder damit, dass man ihm den Umständen entsprechend einen Namen gibt. Es dürfte einleuchtend sein, dass für eine solche Namen-Gebung gewisse Regeln eingeführt werden mussten, um überall auf der Welt für den gleichen Pilz als Bezeichnung den gleichen Namen zu verwenden. Diese Regeln sind im «Internationalen Kodex für die botanische Namensbezeichnung» festgelegt (letzte Ausgabe: 1983, basierend auf den Beschlüssen, die anlässlich des 13. internationalen Kongresses in Sidney gefasst wurden — und nicht in Melbourne, wie wir irrtümlicherweise in unsern «Notules sur les Porés» geschrieben hatten. Diese Kongressbeschlüsse umfassen ein dreisprachiges Werk (auch Französisch) von 472 Seiten.

Wenn nun ein Mykologe feststellt, dass der bisherige Namen eines Pilzes diesen internationalen Regeln nicht entspricht, sei es dass für diesen Pilz bereits ein älterer, gültiger Name vorliegt, oder auch wegen verschiedener anderer Gründe, so braucht dieser Mykologe nur zu veröffentlichen, was er herausgefunden hat. Selbstverständlich *muss* er dabei die Regeln des «Kodex» befolgen und den neuen Namen oder die neue Namen-Kombination vorlegen. Er muss dabei den neuen Namen oder die neue Kombination nicht «vorschlagen», da dieser neue Name anstelle der alten, bisherigen Bezeichnung gesetzt werden muss, um den Regeln des «Kodex» zu entsprechen.

Man kann den Namen eines Pilzes auch aus Gründen der natürlichen Systematik (*Taxonomie*) ändern. Massgebend ist derjenige Teil der wissenschaftlichen, natürlichen Systematik, der das Taxon, sei es Gattung, Art usw. bestimmt. Dabei handelt es sich um eine Aufzählung sämtlicher Merkmale, die eine Art festlegen. (Bilden wir uns nur nicht ein, dass es so leicht sei, zu sagen, dies sei eine ganz bestimmte Art und dies eine andere!) Der Admiral Hanno von Karthago hatte seinerzeit auch die Gorillas in Gabun als «wildlebende Menschen» bestimmt! Wir brauchen aber nicht 2500 Jahre zurückzugehen. Denken wir nur an die Artnamen von Ricken, die recht oft, nach heutiger, moderner Auffassung, ganze Gruppen ver-

«Non, je ne te dirais pas mon nom, na!»

«Nein, meinen Namen kriegst du nicht zu wissen!»

J.-J. Sanglier, Oberwil



schiedener Arten umfassen. Nehmen wir *Lactarius deliciosus* (Reizker) im weitesten Sinne, der heute in eine ganze Anzahl verschiedener Arten aufgeteilt ist. Oder gar die gegenseitig sterilen Trichterlinge von *Mademoiselle Lamoure*, die sich weder durch makroskopische noch durch mikroskopische Merkmale unterscheiden lassen. Oder auch an die verschiedenen Tüpfelfarne, die sich artenmässig nur durch die Verschiedenheit ihrer Chromosomen (Teilchen des Zellkernes, die die Erbanlagen tragen) unterscheiden.

Die Einreihung einer Art in eine Gattung ist mit noch mehr Schwierigkeiten verbunden, diese Gattung auch abzugrenzen. Es wurden beispielsweise sehr homogene (gleichartige) Gattungen geschaffen, die keinerlei Schwierigkeiten bereiten, dann aber auch Gattungen, die sich nur für eine einzige Art verwenden lassen. Oft hängt die Zuweisung einer Art zu einer bestimmten Gattung nur von den zu diesem Zweck besonders ausgesuchten Merkmalen der betreffenden Art ab. Das Gewicht, das jeweils diesen verschiedenen Merkmalen zugebilligt wird, ist aber auch von einem Mykologen zum andern sehr verschieden. Der eine legt besonderes Gewicht auf die Art der Fäulnis, die ein holzerstörender Pilz erzeugt, ein anderer wieder auf die Amyloidität der Sporen, wieder ein anderer auf die Kristalle, womit gewisse Hyphen sich schmücken. Auch ist die Wissenschaft der Mykologie noch zu jung, um in den meisten Fällen festlegen zu können, welches gesamthaft gesehen die entscheidenden Merkmale sind.

Wenn nun ein Mykologe im Verlaufe seiner Studien feststellt, dass eine neue Gruppierung der verschiedenen Merkmale zu einer natürlichen Gattung führt, kann er eine neue Namen-Kombination *vorschlagen*. Wenn deren natürliche Eigenart offen zutage tritt, wird der Vorschlag von den Mykologen-Kollegen ohne weiteres anerkannt — wenigstens von denen, die sich auf diesem Gebiet auf dem laufenden halten. Andere Vorschläge wieder müssen sich erst im praktischen Gebrauch bewähren. Wieder andere werden nur Unverständnis hervorrufen und die lange Liste von Synonymen (verschiedene Namen für den gleichen Pilz) erweitern. (Böse Zungen behaupten, dass für gewisse Mykologen nur deshalb ein Grund bestehe, eine neue Namen-Kombination vorzuschlagen, damit ihr Name verewigt wird. Dieser Vorwurf betrifft natürlich nicht die ernsthaften Mykologen!)

Eine bestimmte Namen-Kombination kann während Jahrzehnten anerkannt sein, um dann aufgrund neuer Studien und Erkenntnisse zugunsten einer neuen Kombination aufgegeben zu werden. In den meisten dieser Fälle führen neuartige Untersuchungsmethoden zu solchen Ergebnissen. Eine Namen-Kombination, die aufgrund der natürlichen Systematik geschaffen wurde, muss den heutigen Stand der Kenntnisse über eine Art widerspiegeln. Es werden bestimmt noch auf lange Zeit hin Namensänderungen aufgrund der natürlichen Systematik vorkommen. Ein Ende dieser Entwicklung ist zur Zeit nicht abzusehen. Andererseits werden Änderungen, die nur aufgrund der Nomenklatur vorgenommen werden müssen, bald aufhören, sobald einmal die in Frage kommende Literatur und auch sämtliche Art-Typen überarbeitet sind. Zum Glück für uns ist dieses Ende voraussehbar. Die Anwendung der in Sidney gefassten Beschlüsse wird diesen Prozess beschleunigen helfen. Vielleicht werden wir uns darüber ein anderes Mal noch unterhalten.

Der Amateur-Mykologe, der nicht über die erforderlichen Kenntnisse zur Beurteilung einer neuen Namen-Kombination verfügt, hält sich am besten an die in einem neueren, einschlägigen Pilzbestimmungsbuch aufgeführten Namen-Kombinationen.

M. Jaquenoud, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

(Übersetzung: R. Hotz)

Maienzeit — Morchelzeit!

Der 13. Mai war unbeschreiblich schön. Die blühenden Kirschbäume standen wie Feuerwerk im saftigen Grün der Wiesen. Die jungen Blätter und Triebe der Laubbäume färbten den noch vor einigen Wochen starr und leblos erscheinenden Auenwald zart gelbgrün. Unzählige Vögel trillerten ihr schönstes Liebeslied und flatterten lebhaft von Ast zu Ast.

Wie ein blank geputzter Spiegel lag der See in der Senke, und es war fast nicht festzustellen, was nun blauer war, das Wasser oder der wolkenfreie Himmel. Man verzeihe mir die kindliche Ausdrucksweise. Schuld daran ist zweifellos mein Primarschullehrer. Ich glaube, dass sämtliche Schulreisen und Maiwanderungen keinen anderen Zweck verfolgten, als uns nachher einen Aufsatz darüber schreiben zu lassen. Kein Substantiv ohne ein oder mehrere Adjektive! Oh, wie hasste ich damals Schulreisen ...

Romantische Dichternaturen werden, soweit ich richtig informiert bin, an solchen Tagen regelmässig von der Muse geküsst; «Herz» reimt sich dann auf «Schmerz», «Wasserfall» auf «Nachtigall», «Löwenzahn» auf «küss mich nocheinmal» und dergleichen mehr. Doch genug der Spöttelei. Auch Boletus liebt herrliche Frühlingstage und vergisst dann nur zu gern, dass die Vögel nämlich gar keine Liebeslieder singen, sondern ihren Rivalen lediglich zurufen: «Hau ab, das ist mein Revier!» Zudem sollen in dieser Jahreszeit bekanntlich Morcheln wachsen. Dies war auch der Hauptgrund dafür, dass Karl, Kurt, Max und Jolanda an eben diesem 13. Mai in aller Herrgottsfrühe aus den Federn krochen, um ihrer Morchelleidenschaft zu frönen. Karl ist wie Kurt Angestellter einer Versicherungsgesellschaft. Beide mögen sich — Gott sei's geklagt — selbst im Wald nicht von ihrer dezent gemusterten Kravatte zu trennen. Im Geschäft steht der dicke Kurt auf der Kommandobrücke, im Wald jedoch ist es gerade umgekehrt. Hier ist Karl der Chef, gilt als Experte im Aufspüren von *Morchella esculenta* und wird von seinem Vorgesetzten respektiert. Jolanda, ihres Zeichens Aktuarin im örtlichen Pilzverein und Ortspilzexpertin notabene, hatte sich an diesem Tag vorgenommen, durch Beharrlichkeit und unter Einsatz all ihrer intellektuellen Fähigkeiten die anderen drei zu schlagen. Nicht physisch natürlich, sondern indem sie mehr Morcheln finden wollte als ihre Begleiter. Der letzte im Bunde, der lange Max, ein gemütlicher Pfeifenraucher, (man sagt, dass er seine Tabakpfeife nur bei drei Gelegenheiten aus dem Mund nehmen soll, nämlich beim Essen, beim Schlafen und bei einer anderen Gelegenheit, welche ich leider vergessen habe) war eigentlich mehr zufällig zu unseren Morchelspezialisten gestossen. Er hatte gerade einen freien Tag, seine Frau war verreist, der Kühlschrank leer und kochen konnte er auch nicht. Nur allzugern liess er sich von Jolanda überreden, mitzukommen. Ihm wurde die Aufgabe zgedacht, am Rastplatz ein Feuer zu entfachen, den Grill zu bedienen und den Wein kalt zu stellen. Für etwas anderes, wie zum Beispiel für die Morcheljagd, ist Max erfahrungsgemäss nicht zu gebrauchen. Instinktos trampelt er im Wald und auf den Pilzen herum, ohne